

das Ministerium abtreten; der Landtag würde ohne Zweifel aufgeldet, die größeren Mächte Deutschlands sich einmischen, und wir würden unsere Freiheiten und Hoffnungen einbüßen; Mühe, Zeit und Geld, Hopfen und Malz wäre verloren! Von dieser Partei kommen auch immer bei den Verhandlungen des Landtags unfruchtbare Fragen und Einwendungen, welche die Hauptfachen aufhalten und nur unnötige Kosten verursachen.

Soll also von dem bevorstehenden Landtag Heil für uns kommen, so müssen wir einen Mann wählen, welcher mit entschiedener Freisinnigkeit der Hauptrichtung unseres gegenwärtigen Ministeriums angehört, einen Mann, der es für seine heilige Pflicht erkennt, die zugesagten Freiheiten und Rechte des Volkes zu schützen, auf Verminderung der Staatsausgaben, auf Entfernung der Quellen der Armut hinzuwirken und dafür zu sorgen, daß dem Volke Arbeit geschafft, der Wohlstand und die geistige Hebung derselben gefördert wird.

Dazu ist vor allem nötig, daß wir bei der vorzunehmenden Wahl uns einzigt und allein von der Liebe zum Land und Volk leiten lassen. Keiner unter uns verfolge den vermeintlichen eigenen Vorteil oder den eines ihm nahestehenden Freundes, sondern nur den Zweck, eine gewissenhafte einige Wahl zu Stande zu bringen. Vorzüglich aber ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß wir uns in unserer Wahl nur auf einen Mann beschränken, damit die Stimmen nicht zerstreut werden.

Von solcher Betrachtung geleitet, haben sich die Unterzeichneten heute vereinigt, für die bevorstehende Wahl unseren bisherigen Abgeordneten, Stadtschultheiß Schmükle von Backnang, zu empfehlen, der in seiner bisherigen landständischen Wirksamkeit, namentlich auch in der bewegten Zeit der letzten Monate seine politische Gesinnung in der von uns bezeichneten Richtung erprobt hat.

Backnang, den 15. Juli 1849.

Von Backnang: Grauer. Dr. Weiß. Leichmann. Rau. Holzwarth. G. Breunner. Hiller. Rösch. Heermann. Rau. D. Bürner. Kurz. Stierlin. Uebelmesser. Ottmar. Schmid. Dr. Ziegler. Lükle. Behnemann. Koch. M. Scheu. J. Bürner. Weidemann. Weber. E. Mezger. Eisenmann. Chr. Adolf. Hüttner. F. Adolf. Münch. Bauer. Von Allmersbach: Klop. Fischer. Lang. Von Großaspach: Rues. Von Sulzbach: Clausnizer. Dr. Hezel. Von Unterschönthal: Bluhar. J. Baumann. Künzle. Von Spiegelberg: Hommel. Von Unterweissach: Weber. Schlipf. Zeltwanger. Hellerich. Erb. Golenbach. E. Schlehner. Höhl. Von Sachsenweilerhof: F. Kübler. Von Untereuerhof: M. Mezger. Häußer. Hiezu die von den Vorstehenden

gewählten Mitglieder des Wahlcomité: Moser. Eckstein, sen. Höchel. Th. Breunner. Bruckmann. Geß. Bosch. Neudörfer. J. Schlehner.

### Wähler-Versammlung.

Auf nächsten Sonntag den 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr, lädt zu einer Wähler-Versammlung, wobei Herr Schmükle seine Grundsätze persönlich entwickeln wird, nach Unterweissach in das Gasthaus zum Lamm ein.

Den 15. Juli 1849.

Das obige Wahlcomité,

### Backnang. [Verlorenes.]

Bergangenen Sonntag den 15. Juli gieng auf der Straße von Backnang nach Waiblingen eine silberne Repetitruhr mittlerer Größe verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen gute Belohnung bei der Redaction dieses Blattes abgeben.

— Strasburg, 15. Juli. Hecker ist diesen Morgen gesund und wohlbehalten aus Amerika hier eingetroffen. Die Pariser Diligence brachte ihn um 6 Uhr Morgens hierher. Seine Frau, die ihn gar nicht erwartete, ist ebenfalls hier. (F. J.)

**Winnenden. Naturalienpreise vom 12. Juli 1849.**

Fruchtgattungen. Höchste. Mittlere. Niedrigste

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	44	—	—
" Roggen . . .	8	—	7	44	7	28
" Dinkel . . .	5	30	5	13	4	18
" Gerste neue . . .	5	52	5	20	4	48
" Gerste alte . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	54	4	14	3	54
1 Simri Weizen . . .	1	24	1	16	1	8
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	58	—	54	—	52
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Widien . . .	—	48	—	44	—	40
" Welschkorn . . .	1	12	1	6	1	—
" Ackerbohnen . . .	1	—	—	54	—	48

Durch städtathlichen Beschluß vom 7. dies wurde in Winnenden die polizeiliche Taxirung der Brots- und Fleischpreise aufgehoben.

**Hall. Naturalienpreise vom 14. Juli 1849.**

Fruchtgattungen. Höchste. Mittlere. Niedrigste

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	36	10	43	9	28
" Roggen . . .	7	4	6	4	5	20
" Gemisch . . .	8	—	7	4	6	24
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	5	36	5	32	5	20
" Haber . . .	—	—	4	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Widien . . .	—	—	—	—	—	—

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamt Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim usw.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

Nro. 58.

Freitag den 20. Juli

1849.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Backnang.** Das Regierungsblatt vom 10. Juli 1849 Nr. 38 enthält das Gesetz in Betreff einiger Änderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung, zu dessen Bekanntmachung in der Gemeinde und Vollziehung die Ortsbehörden hiermit aufgefordert werden.

Durch Art. 21 des Gesetzes ist vorgeschrieben, daß binnen zwei Monaten nach Bekündigung desselben überall der ganze Gemeinderath (mit Ausschluß des Vorstandes) neu zu wählen sey. Sobald die Wahl vorüber seyn wird, sieht das Oberamt einer Anzeige der gewählten Mitglieder entgegen. Einer Bestätigung derselben durch das Oberamt bedarf es nach Art. 12 nicht mehr.

Über die Wahl- und Wahlbarkeitsrechte spricht sich Art. 1–3 des Gesetzes, und über die Wahlformen Art. 9–11 aus.

Die erstgenannten Artikel finden auch auf die Wahl der Bürgerausschüsse Anwendung; von den leitgenannten aber nach Art. 16 des Gesetzes nur die Vorschriften des Art. 10 Abs. 2, 4 und 5 in Betreff der geheimen Abstimmung, wogegen es im Übrigen hinsichtlich des Verfahrens bei den Bürgerausschüssen bis auf Weiteres bei den bestehenden gesetzlichen Vorschriften sein Verbleiben hat.

So weit die Ergänzungswahlen für die Bürgerausschüsse nicht bereits etwa statt gefunden haben, sind sie nach der neuen Wahlform vorzunehmen.

Von erfolgter Ergänzung der Bürgerausschüsse ist wie bisher dem Oberamt Anzeige zu machen.

Ebenso ist, wenn Rechner oder Verwalter des Gemeindevermögens künftig neu gewählt werden, (Art. 22 des Gesetzes) dem Oberamt Anzeige hieron zu erstatten. Der Mitwirkung des Oberamts bei Einennung und Verpflichtung dieser Beamten, so wie bei der aller übrigen Gemeindedienern bedarf es fortan nicht mehr.

Den 18. Juli 1849.

Königl. Oberamt.  
Stetter.

**Backnang.** Anfragen, zu welchen der Art. 4 des Gesetzes über die Einberufung einer die Revision der Verfassung berathenden Versammlung von Volksvertretern vom 1. d. M. und der §. 4 der Instruction dazu vom 2. d. M. Anlaß gegeben haben, bestimmten das Ministerium seine Ansicht durch Erlass vom 13/17. Juli d. J. dahin auszusprechen, daß der, abgesehen von den übrigen Voraussetzungen der Wahlberechtigung, noch geforderte Census nach dem Geiste des Gesetzes nicht anders zu verstehen ist, als daß der Wahlmann in dem der Wahl voraus gegangenen Finanzjahr zu der directen, ordentlichen oder außerordentlichen Staatssteuer pflichtig gewesen und als solcher amtlich behandelt worden seyn müßt, so wie daß er in dem laufenden Finanzjahr gleichfalls der directen Staatsbesteuerung unterliegt.

Was insbesondere diejenigen betrifft, welche in Folge des neuesten verabschiedeten, übrigens noch nicht im Regierungsblatte erschienenen Finanzgesetzes für das abgelaufene Jahr 1848/49, wonach Bezahlungen, Gehalte, Pensionen und sonstiges steuerbares Einkommen auch

unter dem bisher steuerfrei gewesenen Betrag von 300 fl. Steuern und welches nach Art. 2 des Wahlgesetzes auch für die erste Hälfte des neuangestetenen Finanzjahres Gültigkeit hat, erst steuerpflichtig werden, so sind sie, wenn sie die übrigen Eigenschaften besitzen, als aktiv wahlfähig zu betrachten, obgleich sie die Steuer noch nicht wirklich entrichtet haben.

Die Ortscommissionen werden hierauf zu etwaiger Berichtigung der Wählerlisten unter dem Beinamen aufmerksam gemacht, daß so weit die diesseitigen Acten über Steuerpflichtige der berührten Art Auskunft geben, diese den Ortscommissionen bereits mitgetheilt, und ebenso die Bezirkscommissäre hiervon in Kenntnis gesetzt worden sind.

Den 18. Juli 1849.

Röntgl. Oberamt.  
Götter.

### Baßnang.

#### Aufforderung eines Verschollenen.

Friedrich Jakob Nestel von hier, geboren den 13. Mai 1779, ist längst verschollen und sein Aufenthaltsort unbekannt. Es ergeht nun an ihn oder seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, wodrigenfalls Nestel für tot erklärt und sein Vermögen unter die zur Zeit bekannten Eben vertheilt würde.

Den 30. Juni 1849.  
Den 18. Juli 1849.

R. Oberamtsgericht.  
G.-Amt. Schickhardt, A.-B.

### Baßnang. (Aufforderung.)

Die Ortsvorsteher des Wahlbezirkes Unterweissach werden aufgesondert, die Listen der Wahlmänner zu der bevorstehenden Abgeordnetenwahl längstens bis zum Montag den 23. 1. M. nöthigstens durch eigene Boten, an den Unterzeichneten einzusenden.

Den 19. Juli 1849.

Der Wahl-Commissär für den  
District Unterweissach:  
G.-Amt. Schickhardt.

### Revier Reichenberg.

#### Stockholz - Verkauf.

Nächsten Dienstag den 24. d. Mts. werden im Staatswald Forst bei Rietenau circa 20 Klafter und im Staatswald Rohrbach circa 25 Klafter Stockholz im Boden im öffentlichen Auffreich verkauft, und die Zusammenfassung im Forst früh 8 Uhr auf der Strietwiese und um 10 Uhr im vordern Weiler Rohrbach bestellt, während Donnerstag den 26. d. Mts. im Staatswald Brandenbau etwa 30 Klafter auf gleiche Weise zum Verkauf kommen, findet die Zusammenfassung früh 7 Uhr auf der Weidachwiese statt.

Reichenberg, den 19. Juli 1849.

S. Revierförster.

Baßnang. Nachdem die im vorigen Jahr begonnene, mit bedeutendem Kostenaufwand verbundene Bau-Reparation in der hiesigen Stiftskirche, welche ebenso sehr zu deren Verhönerung als zur nötigen Raumweiterung diente,

nunmehr vollendet ist, fühlt sich der Kirchenconvent gebunden, der R. Finanzverwaltung für diese Fürsorge im Namen der Kirchengemeinde um so mehr den gebührenden Dank öffentlich auszudrücken, als diese Reparation in eine Zeit fiel, da auf die damalige Verdienstlosigkeit der betreffenden Handwerksleute die ihnen dadurch zugewendeten Arbeiten besonders wohlthätig einwirkten.

Den 16. Juli 1849.

Kirchenconvent.

### Murrhardt.

#### Strassen-Sperre.

Die Hörsbachbrücke bei der Walkmühle wird abgebrochen, und es kann daher die Vicinalstraße über den Traithof auf einige Wochen nicht mehr befahren werden.

Stadtspflege.

### Privat-Anzeigen.

#### Wähler-Versammlung.

Auf nächsten Sonntag den 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr, lädt zu einer Wählerversammlung, wobei Herr Schmücker seine Grundsätze persönlich entwickeln wird, nach Unterweissach in das Gasthaus zum Kamm ein.

Baßnang, den 15. Juli 1849.

Das Wahlcomité.

### Landwirtschaftlicher Bezirkverein Baßnang.

#### An die verehrlichen Gemeinbehörden des Oberamtsbezirks Baßnang.

Nach einem Beschlusse des landwirtschaftlichen Bezirkvereins soll der in mehreren Vereins- und Ausschußversammlungen berathene und angenommene Entwurf zu einer Gesindeordnung für den Oberamtsbezirk Baßnang zur Genehmigung der Gemeindebehörden vorgelegt werden.

Vor dieses nun geschehen kann, hat ebenfalls die Anerkennung der betreffenden Gemeindebehörden vorzugehen, zu welchem Gebüste die bürgerlichen Collegien sämmtlicher Gemeinden des Oberamtsbezirks geziemend ersucht werden, diesen ihnen mit nächstem Montag zukommenden Entwurf gefälligst zu prüfen und ihre Bemerkungen hierüber an den Unterzeichneten in möglichster Nähe zu übermachen.

Ein besonderem Wert ist, daß die Gemeinden behörden die Aussstellung einer Gesindeordnung im Allgemeinen gut heißen, damit der schon seit 6 Jahren gehegte Wunsch des landwirtschaftlichen Bezirksvereins einmal zu seiner Durchführung kommt.

Den 17. Juli 1849.

Landwirths. Bezirkverein Baßnang.

6. Juni: Marie Sophie, T. des Ernst Jakob Meijer, B. und Tuchmachers.
8. — Sophie Fanny, T. des Joh. Jakob Lehmann, B. und Adlerwehrs.
8. — Paul, S. des Johannes Köhle, Stadtraths und Schwanenwirths.
11. — Hermann, S. des Friedrich August Winter, B. und Mousselinwebers.
16. — Gustav August, S. des Jakob Friedrich Schweine, B. und Meijers.
19. — Carl Gottlieb, S. des Gottlob Albrecht Hebscher, B. und Tuchscheerers.
22. — Caroline Friederike, T. des Carl Baumann, B. und Meijers.
25. — Carl Frieder. S. des Joh. Friedrich Trostel, B. und Küfers.
26. — Friedrich Gottlieb, S. des Friedrich Gottlob Breuninger, B. und Rothgerbers.
8. Juni: Jacob Friedrich Spesel, Müller, Chemann, etrunk beim Baden in der Murr, 52 J. 5 M. 2 T. alt.
12. — Gottlieb Friedrich Hermann, S. des Joh. Gottlieb Meijer, B. und Tuchmachers, an Hirschenzündung, 1 J. 9 M. 26 T. alt.
15. — Marie Sophie, T. des Philipp Carl Müller, B. und Webers, an Brechruhr, 1 M. 17 T. alt.
16. — Luise Emilie, T. des Franz Maier, B. und Gypsers, an Brechruhr, 25 T. alt.
22. — Paul, S. des Johannes Köhle, Stadtraths und Schwanenwirths, an Gichtern, 14 T. alt.
29. — Luise Sophie, T. des Joh. Gottlob Rau, B. und Gattlers, an Gichtern, 2 M. 20 T. alt.
30. — Caroline Friederike, T. des Gottlieb Haas, Bef. und Taglöhners, an Bauchenzündung, in Folge des Tritts durch ein Pferd, 5 J. 3 M. 15 T. alt.

### Waiblingen. (Ausverkauf.)

Um mit meinem Waarenlager vollends zu räumen, verkaufe außerst billig gegen baare Bezahlung verschiedene Reste von Eisen- und Harbwaren, worauf ich namentlich Schmiede, Schlosser, Schreiner, Maler, Glaschner und Buchbinder aufmerksam mache.

Fr. Carl Däger.

### Großdörlach. (Heu-Verkauf.)

Gut eingebrachtes Heu 1848er und 49er, worunter gegen 600 Centner altes, im Ganzen ungefähr 1400 Centner, kann ich unbeschadet meiner Dekoznomie entbehren und seze dieses unter dem Bemerkten zum Verkauf aus, daß hierüber täglich mit mir ein Kauf abgeschlossen werden und das Heu nach Belieben des Käufers unentgeltlich in meiner Scheuer, jedenfalls bis künftiges Frühjahr, liegen bleiben kann. Liebhabern steht entgegen

Raach, Delonom.

Den 15. Juli 1849.

Zimmerhandwerkszeug zu verkaufen. Wegen Auswanderung nach Amerika beabsichtige ich einen vollständigen Zimmerhandwerkszeug nebst zwei Hebdreherei, alles im besten brauchbaren Zustand und beinahe noch neu, um billigen Preis zu verkaufen, wozu ich die Liebhaber zu recht baldigem Ankaufe einlade.

Daniel Schäffler, Zimmermeister.

Baßnang. Die Haupt- und Generalagentur der englischen Postschiffe zwischen London und New-York beschränkt von heute an Erwachsene zu fl. 60, Kinder bis 12 Jahren zu fl. 40, Säuglinge unter 1 Jahr sind frei.

Accordsanträge nimmt unter Sicherung reeller Bedienung jederzeit entgegen

der Bezirksgeneralagent F. Berthold.

### Geborene und Gestorbene der Stadt

#### Baßnang.

5. Juni: Christian August, S. des Christian Gottlieb Brückle, B. und Rothgerbers.

### Wahlstache.

(Eingesendet.)

Letzten Sonntag den 15. d. M. fand in Sulzbach eine Versammlung zur Besprechung über die bevorstehende Abgeordnetenwahl statt. Dieselbe war von über 100 Wählern aus verschiedenen Orten des Bezirks besucht und auch der Abgeordnete Rädle erschien die Versammlung mit seiner Gegenwart. Alle Anwesenden waren darin einig, daß diese Abgeordnetenwahl eine der wichtigsten sei, von allen, die je bei uns vorgekommen. Denn — das war die Ansicht der Versammlung — jetzt gilt es, durch Änderung unserer bisherigen Verfassung dem würdt. Volke die Rechte und Freiheiten zu gewährleisten, welche denselben in den Grundrechten zuerkannt werden sind, und unsere Staatseinrichtung von all den Mängeln zu befreien, über welche schon längst im Volke gellagt worden ist. — Diejenigen Abgeordneten, die es mit letzterem gut meinen, werden eine schwere Aufgabe bekommen, denn es gibt bei uns noch gar zu viele Leute, welche entweder alles beim

Alten lassen möchten, oder auch die Verfassung annehmen würden, mit der der König von Preußen das deutsche Volk hat beglücken (?) wollen. Doch wir wollen weder die alten Zustände mit ihren ungerechten Unterschieden und Ungleichheiten, mit ihren Willkürlichkeiten und Bedrückungen; auch wollen wir unsere Verfassung nicht nach dem Willen des Königs von Preußen abändern lassen; denn sonst bliebe Alles beim Alten oder würde es noch schlimmer. Nein! wir wollen, daß unser Staatsgebäude so umgebaut werde, daß es für das ganze Volk wohnlicher sey als bisher, und bei diesem Umbau müssen vor Allem die von der deutschen Nationalversammlung dem Volke zuerkannten Rechte die Richtschurz nur bilden. Wir müssen also einen Mann wählen, welcher den festen Willen hat, nach dieser Richtschnur zu gehen und sich nur durch Gewalt davon abringen zu lassen; einen Mann, welcher sich durch keine Rücksichten, durch keine Drohungen abhalten läßt, seiner Überzeugung getreu zu bleiben und immer für das Wohl des Volkes, für dessen Rechte und Freiheiten zu stimmen. — Dies war die Ansicht der in Sulzbach versammelten Wähler und eimüthig wurde der Abgeordnete Nägele als der Mann bezeichnet, welchem man volles Vertrauen schenken könne.

Nägele selbst äußerte auf ergangene Anfrage, er sehe sich nach 14monatlicher Abwesenheit von der Heimat zurück in sein Haubtessen, er werde sich deshalb um eine Abgeordnetenstelle nicht bewerben; sollte übrigens die Mehrheit der Wähler ihm ihr Vertrauen schenken, so werde er es für seine Pflicht halten, dem Rufe zu folgen und mit allen seinen Kräften gründen zu helfen das Wohl des Volks.

Noch wurde in der Versammlung hervorgehoben, daß es Pflicht eines jeden Wählers sey, sein Recht zu gebrauchen und mitzustimmen bei der ernsten Wahl, damit wirklich der Mann aus der Wahlurne hervorgehe, welcher das Vertrauen der Mehrheit genieße. — Darum, ihr Bürgern in Stadt und Land! versäumet nicht den bestimmten Tag! Wählt, aber wählet nach eigener Überzeugung! Ihr könnt ja ganz unabhängig wählen, denn die Abstimmung ist geheim; Niemand erfährt, wen ihr gewählt habt, und ihr braucht also keine Nebenrücksichten zu nehmen und euch durch Richts einschüchtern zu lassen.

### Tages-Ereignisse.

Ganz Baden, auch der Seekreis ist von preußischen und Reichstruppen besetzt, die letzten badischen Truppen, Volkswehren und Freischäaren sind auf dem schweizer Boden angekommen und nachdem sie entwaffnet, gastfreudlich aufgenommen worden.

Frankfurt, den 15. Juli. Der trübelige Bürgerkrieg in Baden ist bis auf die Reichsstadt Raftatt, deren Übergabe man ständig entgegenseht, als beendigt zu betrachten. Dieses Land aber gegen neue Explodirungen zu sichern, sollen die durch den badischen Seekreis herbeiziehenden Bayern, mut-

möglich auch die österreichischen Truppen mitmachen, die in Vorarlberg zusammengezogen sind. Dagegen werden nun, wie man hier wissen will, die der preußische Rheinarmee beizählenden Landwehrregimenter ganz in der Kürze zurückgezogen werden, mutmaßlich um in ihre Heimat zurückzukehren, wo man ihrer, zumal in der jetzigen Jahreszeit zum Betriebe der Landwirtschaft nur ungern entbehrt. (W. Z.)

Alles schweizerische Eigenthum im Badischen ist mit Beschlag belegt, bis die Schweizer das badische Kriegsmaterial, Staats- und andere Gelder der Flüchtlinge herausgegeben haben; auch die schweizerischen Gebietstheile diessseits des Rheines sollen von den Preußen besetzt werden, die bereits eine strenge Grenzsperrre angeordnet haben.

Heidelberg, 15. Juli. Von Karlsruhe erfahren wir, es sey dort die Nachricht eingetroffen, daß man bei der Besetzung von Konstanz durch die preußischen Truppen dort die sämtlichen aus den Gewölben der Amortisationskasse entwendeten Staatspapiere wieder gefunden habe; wahrscheinlich überlegten sich die letzten Inhaber, daß solche, nachdem sie für ungültig erklärt wären, doch nicht mehr zu verwerthen seyn dürften, während deren Misführung nach der Schweiz sie in die Gefahr gesetzt haben würde, als gewöhnliche Diebe ausgeliefert zu werden. Ein höherer Ministerialbeamter, Grensdorf, soll bereits nach Konstanz abgereist seyn, um die Papiere in Empfang zu nehmen und nach Karlsruhe zu verbringen. Die Nachricht, daß der Commandant von Raftatt, Tiedemann, verschwunden sey, beruht auf der Aussage von Flüchtlingen aus der Festung; — andere wollen ihn noch gesehen haben. (D. Z.)

In Karlsruhe wurde in Folge mehrerer neuerdings daselbst stattgehabter Versuche, die Soldaten zu versöhnen ic., der Belagerungszustand verschärft. (Bad. Merk.)

In dem großen badischen Trauerspiele fehlt es doch auch nicht an komischen Austritten. So konnte man z. B. in Mannheim vor dem Einrücken der Preußen nicht Barbiere genug aufstreben, um die Heckerbarte schnell wegzubringen. Nach dem Treffen bei Waghäusern waren die Felder statt mit Kornblumen, mit blauen Kitteln übersät, welche die Freischärler nebst den Waffen von sich geworfen hatten. In Heidelberg wurden von den flüchtigen badischen Soldaten alle Erdbeben ausgetauscht. Einige vom ersten Aufgebot sollen zulegt, in Ermangelung von Mannskleidern, ihr Heldenhum unter Hauben, Mieder und Schürzen versteckt haben.

Luzern, 12. Juli. Der "Luzerner Bote", einst in anderer Form das Organ des Vaterlandes, erklärt heute den Unwillen seiner Partei über die "Bescheerung dieser Blousenmänner, deren arrogante, freche Gesichter große Besorgnisse erregten." In den kleinen Kantonalstädten Sursee, Willisau, Münster, wohin ein Theil dieser badischen Soldaten (meist Infanteristen und Artilleristen) verlegt werden, predigen die Pfarrer von der Kanzel gegen deren Aufnahme. Die namhaftesten Mitglieder der Linken des

deutschen Parlaments, Raveaux, Schüler, Ludwig Simon, Vogt, Schlosser, Moritz Hartmann, Wessendorf ic. haben ihren Aufenthalt im Kanton Bern genommen und befinden sich großtheils in Interaktionen, wo dieses Jahr die Freuden fehlen. Der Ex-Dictator Brentano, der einige Tage im Kanton Schwyz zugebracht, wohnt seit gestern mit seinem Freund Thiebaud in Seeburg, unweit Luzern, einem der reizendsten Punkte am Vierwaldstädtersee. Florian Röder, der Minister des Innern, bewohnt in der Nähe das Schloßchen des Obristen Businger. Ihm versüßt die Liebe einer deutschen Dame von vornehmem Hause das Exil. (D. Z.)

Deutschland's Geschick oder Uneschick, einig und eins zu werden, stehen auf einem Entweder — Oder. Entweder Preußen — oder Österreich. Wer nicht für Preußen ist, ist für Österreich und wer für Österreich ist, ist gegen Alles, was wir Alle seit 1½ Jahren erstrebt haben — gegen Ein starkes Oberhaupt, gegen ein Parlament mit Staaten- und Volkshaus, kurz gegen eine Verfassung, wie sie das erste Parlament in Frankfurt entworfen hatte.

Wie steht's nun mit Preußen mit Sachsen und Hannover ausgegangen ist und von den Mitgliedern der Gothaer Versammlung unterstützt werden soll? Es geht langsam und mühselig mit Beiden vorwärts, doch vorwärts. Baden hat seinen Anschluß erklärt, das Großherzogthum Hessen, Nassau und Weimar, die beiden Mecklenburg und Anhalt-Bernburg haben ebenfalls ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, und wollen eben ihre Landlage darüber hören. Auch Oldenburg, Kurhessen, Reiningen, Altenburg, Lübeck und Bremen haben ihren nahen Beitritt angezeigt.

Die Bedingung, daß die drei Könige selber festhalten wollen an ihrem Verfassungsentwurf, ist sehr nothwendig und weise; denn einem wenigstens, Hannover ist es nicht sehr Ernst damit und das Gold, das er damit dem deutschen Kindlein bietet, Glitter- und Scheingold. Hannover tritt gern zurück, wenn es nur geht, es mag sich selbst und Österreich nichts vergeben, wie es einmal gesteht und das anderthalb wieder verläugnet.

Als eine wenigstens offizielle Umkehr zum preußischen Entwurf wird eine neue Erklärung von sämtlichen hannoverschen Ministern unterzeichnet angesehen, in der von einer kräftigen Einigung Deutschlands gegen innere und äußere Feinde gesprochen und die Mitwirkung des hannoverschen Volkes angerufen wird.

Zwischen den offiziellen Verhandlungen und Erklärungen laufen aber allerlei bedenkliche vertrauliche Erklärungen und Anfragen bald der hannoverschen Minister, bald des Königs selbst. Von diesem z. B. will man wissen, daß er bei Wellington in London unter der Hand angefragt habe: wie denn wohl um den Bundesstaat, auf den das deutsche Volk und Preußen so versessen wären, herumzutrommeln sey. Er meine, durch Abwarten und Verzögern, bis Österreich die Hand und seinen langen Arm frei habe. Flugs aber habe der alte Herzog als ein

Wetterkundiger geantwortet: mit nichts! im Krieg und Frieden darf man nicht auf ferne Möglichkeiten rechnen, z. B. daß Österreich sich je wieder in seiner alten Kraft erhebe. Das Sicherste sey vielmehr für den König und alle deutschen Fürsten, sich aufrichtig an Preußen anzuschließen — um ihres eignen Lebens und Sterbens willen. Auch Palme ist schon, der englische Minister hat den preußischen Entwurf als das lezte Mittel zur friedlichen Einigung Deutschlands bezeichnet. Die Fürsten möchten zugreifen, weil dann vielleicht bald das Volk ohne sie einzigen werden würde.

Das badische Städtchen Mudau bei Mosbach ist in der Nacht vom 12. auf den 13. von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden, welche 66 Wohngebäude, 43 Scheunen und 2 Bierbrauereien in Asche legte; ein 5jähriger Knabe ist an seinen Brandwunden gestorben. Die Noth ist groß.

Es schien als sollte aus der Niederlage vor Fredericia neues Leben für den dänischen Krieg hervorgehen. Man hörte gern, wie die Schleswig-Holsteiner sich nicht lange mit dem Zählen der Gefallenen auseinander und mit Bayern, Sachsen, Kurhessen und Waldeck wieder in die Nähe von Fredericia vorrückten, bis ungefähr ¾ Meilen vor der Festung. Muß und Rache an dem treulosen Feind durchdrang das ganze Heer. Da erschallt von Neuem aus Berlin ein unglückliches Halt. Ein Waffenstillstand mit Dänemark ist abgeschlossen zur unglücklichsten Stunde. Am 6. war der Kampf vor Fredericia, am 10. wurde der Waffenstillstand in Berlin unterzeichnet. Man sagt, daß die Berliner Diplomaten sogar über das böse Zusammentreffen der Niederlage mit dem Waffenstillstand erschrocken seien; man habe indes nicht zurücktreten können, da die Verhandlungen zum Abschluß reif waren. Laut aber werden die Dänen neuer Treulosigkeit und Nachsucht angeklagt. Sie wußten, daß der Waffenstillstand nahe bevorstand und benutzten die ihm vorangehende Waffenruhe dazu, ihr Mützchen an den Schleswig-Holsteinern zu kühlen.

Durch den neuen Vertrag mit Dänemark wird Schleswig-Holstein und Deutschland gänzlich getrennt, und Dänemark, nur in etwas anderer Weise als früher, einverlebt. Das ist mit all den schweren Opfern seit 1½ Jahr erreicht worden!

Schleswig-Holstein verdient die große Theilnahme, die es in ganz Deutschland findet. Ich komme eben aus Schleswig und habe mich des Sinnes, den ich dort im Volke gefunden habe, wahrhaft gesreut. Da ist Demokratie im edlen Sinne des Wortes. Hat der unselige Parteihader im übrigen Deutschland die Demokratie in Beruf gebracht, in Schleswig-Holstein lernt man sie lieben und achten. Swar trägt dort Niemand die Demokratie zur Schau im grauen Schlapphut und der weiten Hose, im langen Haar und struppigen Bart, Niemand will etwas wissen von sozialer Republik und demokratischer Gütergemeinschaft. Flugs aber habe der alte Herzog als ein

schafft, — aber Niemand macht ein Hehl aus seiner demokratischen Denkungsart, aber alle wollen verhülfige politische Freiheit, das Recht, seine staatlichen Verhältnisse selbst zu ordnen, und engsten Anschluß an Deutschland. Lieber untergeben, als dänisch werden, ist aller Wahrscheinlichkeit nach nach dem Unglück, welches Schleswig-Holstein vorzüglich betroffen hat.

— Flensburg, 12. Juli. Vorgestern rückte unsere Avantgarde wieder gegen Fredericia vor. Der Feind ist nirgends zu finden und soll nach Aussage der Einwohner sich schon an dem Tage der Schlacht, dem 6., wieder nach der Festung und Führnen zurückgezogen haben. Also wird es schwerlich zur Schlacht kommen.

— Berlin, 14. Juli. Wie wir hören hat die dänische Ueberrumpfung der Schleswig-Holsteiner durch die Dänen bei unserm König eine solche Entrüstung hervorgerufen, daß es noch in Frage stehen dürfte, ob der Waffenstillstand ratifiziert werden wird. Über alle Böllerrecht höhnende Kriegsführung der Dänen ist man am bissigen Hosen in gerechter Erbitterung, und es müssen noch gewichtige Gründe in die Waagschale fallen, wenn die Ratifikation des Waffenstillstandes doch noch erfolgen soll.

(Fr. O.P.A.-Ztg.)

— Aus Holstein, vom 13. Juli. Die Ausweitung der Gefangenen ist bereits im Werke, General v. Prittwitz hat den Befehl dazu an den Departements-Chef des Krieges gegeben und dieser den Festungskommandanten in Rendsburg beordnet, das Nöthige zu veranlassen. In dieser Nacht reiste dieser noch nach Glückstadt, um die Gefangenen zu holen und die Ausweitung auszuführen. Wir sind im Ganzen im Besitz von etwa 1000 Gefangenen, davon 900 in Glückstadt und etwa 100 in Rendsburg, wogegen Dänemark in den letzten Wochen in den Besitz einer doppelt so großen Zahl gekommen ist. Freilich haben wir unter diesen Gefangenen 300 Marinesoldaten und den Kapitän Waludan.

— In Jütland ist ein schleswiger Lieutenant, Christiansen, verhaftet worden, weil er von Borrath abseiten des Generals v. Prittwitz gesprochen hat. (B. H.)

— Hanau, 15. Juli. Die hiesige Zeitung weilt folgendes aus Kiel aus: „Ein Corps Reichstruppen, bestehend aus verschiedenen Waffengattungen, unternahm vor ungefähr vierzehn Tagen einen Zug, um ein ziemlich starkes Corps Dänen, welches von uns entdeckt war, gefangen zu nehmen. Durch das geschickte Manövertheit unserer Offiziere gelang es uns, in einigen Stunden die Dänen in eine Falle zu locken.“ Es an ein Entkommen derselben kein Gedanke war. Als wir im Begriff standen, sie zum Streden des Gewehres zu zwingen, jagte General Prittwitz heran und ließ zum Rückzug blasen. Die Dänen marschierten nun hollachend an und vorüber, zähneknirschend zogen wir uns zurück. Des andern Tages war das Offiziercorps beim General, wo es sehr kürmisch hingegangen, das ganze Militär, Kurhessen, Sachsen,

Hessen, Württemberger u.s.w. nebst den Offizieren, ja selbst viele Preußen waren auf das höchste erbürtet. Die Stimmung der Reichstruppen war so, daß es der General vorzog, vier Tage lang vor den Truppen nicht zu erscheinen. — Den Abend vorher, als die 70 kurhessischen Husaren gefangen wurden, mußten wir früher sitzen und uns früher legen als sonst, auch wurde den Abend kein Wachposten aufgestellt. Diese Thatsache, mit der wir so eben überdrachten Nachricht, daß der gefangene Rittmeister Gräu in dänische Dienste getreten ist, in Verbindung gebracht, läßt ebenfalls manche Deutung zu. Dieser Rittmeister war nicht beliebt und unsere Offiziere sind jetzt auf's höchste über ihn aufgebracht.“

— Österreich. Die Russen sind in Debreczin, dem früheren Sitz des ungar. Reichstags eingezogen. Dagegen ist die Festung Brad von den Ungarn genommen worden. Eine wichtige Geldrevolution ist ausgebrochen; die Kaufleute können nur mit Gewalt zur Annahme der Kosuth-Roten gebracht werden; viele haben ihre Laden lieber geschlossen. — Dem österreichischen Heere in Ungarn sind 50 Wäscherinnen aus Brag nachgeschickt worden, um die schwarze Wäsche der Soldaten zu waschen. Die Köpfe aber wollen die Ungarn selbst besorgen.

— Hauptquartier R. Iggman, 13. Juli. Ein Courier, der heute von Osse kam, das von drei Brigaden österreichischer Truppen besetzt ist, bringt die Nachricht, daß die Vorhut der russischen Hauptarmee unter Paskevitsch in Pesth eingezogen sei. Stuhlweissenburg ist von österreichischen Truppen besetzt.

(Fr. A. Ztg.)

— Von der ungarschen Grenze, 10. Juli. Trotz der glänzenden Erfolge, die uns in den offiziellen Bulletins von der Schlacht bei Acs mitgetheilt werden, kann ich Sie auf's Bestimmteste versichern, daß die Schlappe eben so groß und bedeutend war, indem die Brigade Leischach bei dem Sturm auf O-Szony heimlich gänzlich aufgerieben wurde. Auch die russische Division Banjutine soll bedeutend gelitten haben und nach glaubwürdigen Versicherungen wird der Verlust im Ganzen auf 3-4000 angegeben.

Daher auch der Stillstand in den Operationen seit einigen Tagen, welche erst nach anlangender russischer Verstärkung am linken Donauufer wieder beginnen sollen.“ — Beide soll bedeutende Verstärkungen von Bem an sich gezeigt haben, und zum Wächter Szegedins, dem gegenwärtigen Aufenthalt der ungarischen Regierung bestellt seyn. Bem selbst, den Wiener Blätter aus Siebenbürgen ganz verprengt wissen wollten, steht nun, neueren Nachrichten zu Folge, übermals in Hermannstadt und soll mit seinen Truppencolumnen den stark verpolitisirten rothen Thurmias besiegt halten.

(Brest. Ztg.)

— Von der polnischen Grenze, 9. Juli. Das Militär hat Kalisch und die Umgegend verlassen, nur eine kleine, die gewöhnliche Besatzung ist noch hier. Der Kaiser weilt in Warschau, fort-

während in der abelsten Laine. Nicht Warschau, wie einige Zeitungen irrtümlich berichteten, sondern Moskau hatte eine Deputation an den Kaiser gesandt, mit der Bitte, der Stadt die Bildung einer Nationalgarde zu bewilligen. Das Bestehen einer solchen Volkswehr wäre in ausgerechten Zeiten zur Aufrechthaltung der Ordnung ein Bedürfnis. Dieser Vorschlag hatte den Czar, der die Deputation im Schlosse Czajenski empfing, so empört, daß er ein porzellanes Tintenfaß an dem Bilde des letzten polnischen Königs Stanislaus August Poniatowski, das an der Wand hängt, zerstörte und die Deputation in größter Wut entließ.

— Vor einigen Tagen wurde durch Skieriewice die Letzte eines russischen Großen vom Kriegsschauplatz nach Warschau esortirt. Nach der Paradebegleitung und nach den den Sarz schmückenden Insignien zu schließen, muß es wenigstens ein General gewesen sein, — man sagt Rüdtiger oder Gorczakof. Seit dem 6. d. M. sind in Kalisch die grössten Vorsichtsmaßregeln gegen Fremde und Einheimische angeordnet. Niemand darf ohne polizeiliche Erlaubnis das Weichbild der Stadt verlassen. Selbst der Grenzverkehr der preußischen Grenzbeamten und Bauern, der bis jetzt nicht so streng bewacht wurde, wird sehr erschwert. In dem ganzen Gouvernement Kalisch kann man von einem Dorfe zum andern ohne ein Zeugnis der Polizei nicht reisen. Es ist ein sörmlicher Belagerungszustand eingeschürt. Über die Veranlassung dieser Maßregeln laufen verschiedene Gerüchte um. Man sagt, es werde eine Invasion des Ungarn nach Galizien und Russischpolen befürchtet. Andere erzählen: die Regierung hätte Nachricht erhalten, daß verschiedene Emissäre aus der Schweiz und Frankreich auf dem Wege nach Warschau wären und nach dem Leben des Kaisers trachten. Leute, die mit den Motiven solcher russischen Maßregeln vertraut sind, wollen daraus den Schluss ziehen, daß die Ereignisse in Ungarn für die russischen Waffen nicht so glänzend seyn müssen, wie die Bulletins ausschreien.

(Fr. Z.)

— Warschau, 11. Juli. Nach dem „Kurierer Warszawski“ ist der Kaiser gestern Morgen nach Petersburg in die Gesellschaft des Gen.-Adi. Grafen Orlow zurückgekehrt.

Der Kaiser von China hat den Vertrag mit England für null und nichtig erklärt und beschlossen, die rothaarigen Feinde aus dem Lande zu jagen. Die Chinesen, die jetzt mit der Zelt fortziehen, haben ihre Handelsstadt Canton besetzt, Barrakaden errichtet und Hafenhäusern angelegt. So ist auch England in Kriegshandel verschlossen.

— Strassburg, 16. Juli. Heckler hier — so ertönte es gestern in allen Kreisen. Ermüdet und enttäuscht kam der berühmte Flüchtlings dahier an. Unmittelbar nach seinem Eintragen wurde er zu dem Präfekten beschieden, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Wir wissen, daß ihm der Aufenthalt bis nächsten Donnerstag gestattet wurde. Viele haben sich mit Töchtern der Indianer verheirathet, die sie ihren Eltern um hohe Preise ob-

von Mäffen Neugierig, sowie von Freunden und Gesinnungsgenossen des Angekommenen umlagert. Man versichert, daß Heckler mit seiner Familie unmittelbar nach Amerika zurückkehrt, nachdem er noch seine Freunde in der Schweiz besucht haben wird. Die Besorgnisse, als wollte er nach dem Badischen zurückkehren, sind ungegründet. Heckler ist zu klug und umsichtig, als daß er sich und den Seinigen, so wie dem Lande selbst, neue Verlegenheiten bereiten wollte.

(Mannh. Z.)

— Berlin, 14. Juli. In den hiesigen Kreisen spricht man davon, daß Bettina v. Arnim eine ihrer Töchter zu der Königin gesandt habe, um Letztere zu veranlassen, die Begnadigung des Professor Kinkel beim Könige zu befürworten. Welchen Erfolg diese Fürbitte der Frau v. Arnim gehabt hat, ist nicht bekannt.

(D. B. Z.)

— Ludwig Lucian Bonaparte, jüngster Sohn des Kaisers von Canino, Bruder des Kaisers, vermachte sich mit der Tochter eines der reichsten Bankiers von Paris.

— London, 12. Juli. Der Brighthon Herald bringt jetzt eine nähere Schilderung der Wiedersehensstunde zwischen den einzelnen Mitgliedern der Familie Orleans. Es heißt darin, daß der Graf von Paris, wie er seine Großmutter, die Königin, erblickte, auf sie zusprang und sie am Arme fassend und zu ihr empor schauend, ausrief: Ma bonne Maman! ma bonne Maman! Louis Philippe umarmte die Herzogin, die er seit der Februar Katastrophe zum ersten Male wieder sah, mit den schweren barsten Zeichen von Freude und Zuneigung. Die Herzogin wird uns beschrieben als von fester fast martialisch zu nennender Haltung, — ihr Schritt sei der einer Heldin, doch zeichneten sich um ihre Augen die tiefen Spuren von Seelenleiden ab. „Der König, der nie besser aussah,“ heißt es weiter, „führte sie zum Wagen; die alte Königin, trotz ihrer Jahre noch schlanker und aufrechter Leibesgestalt, folgte mit dem Grafen von Paris, einem schmucken Knaben von zehn Jahren, der jedoch der Größe und dem Betragen nach älter aussieht als er ist. Die Königin der Belgier folgte mit dem jungen Herzog von Chartres, zweitem Sohne des Herzogs von Orleans, einem schönen Knaben, hinter ihnen die übrigen in England sich befindenden Mitglieder der Familie Orleans. So besiegen sie den breiten Wagen, der bereit stand, um sie nach St. Leonards zu bringen. Als der König mit seinem Enkel in den Wagen stieg, erhob das Volk rundum einen Hurrauf, welcher den Ehren Ludwig Philipp's angenehm zu klingen schien, denn er drehte sich auf dem Fuße gegen das Volk hin, verbeugte sich und sprach einige Worte, die dem Correspondenten jedoch unvernehmlich blieben.

(D. Z.)

— Heirathlustigen Mädchen raten wir, nach California auszuwandern, wo sie offne Arme und goldne Berge zugleich antreffen werden. Die Händchen dürfen sie sogleich mitbringen; denn die Männer dort sind das einsame Leben sehr satt. Viele haben sich mit Töchtern der Indianer verheirathet, die sie ihren Eltern um hohe Preise ob-

gelaufen haben. — Schon ist auch dort etwas sicher leben und nicht mehr feste Regel, daß alle Tage wenigstens einer totgeschlagen wird. Es soll sehr gute Wirkung gehabt haben, daß Volksgerichte sich zusammengetan haben und mit dem Hängen kurzen Prozeß machen, wenn einer sticht, mordet u. s. w.

— Originelle Versöhnung. Ein Ehepaar in Amerika, welches bereits seit einer Reihe von Jahren in Unfrieden gelebt hatte, beschloß, sich scheiden zu lassen, und begab sich eines Tages verabredeter Maßen zu einem Notar, wo die Scheidungsbüro unterzeichnet werden sollte. Auf ihrem Wege mußten sie über einen See schiffen, und es traf sich, daß sich beide ein und desselben Bootes bedienen mussten. Während der Übersahrt brach ein Sturm los und das Schifflein schlug um. Der Mann, ein guter Schwimmer, erreichte leicht das rettende Ufer. Sein Weib aber sah er mit den Wogen kämpfen, unfern des Ufers. Eine fröhliche Liebe erwachte wieder und diese und das natürliche Mitleid veranlaßten ihn, in das Wasser zu springen und sein Weib zu retten. Als sie zur Befinnung kam und erfuhr, wem sie ihr Leben danke, warf sie sich in die Arme ihres Mannes und dieser riech sie nicht von sich. So wurde das Unglück der Vermittler und das Paar lebt jetzt glücklich und in Frieden. Sollten nicht in gleicher Weise die politischen Parteien, alle Söhne eines Landes, Angesichts der Zerrissenheit des Vaterlandes sich wieder versöhnen?

— Augenleidenden wird aus Erfahrung sowohl bei Schwäche und Entzündung, als bei Bildung von weißen Punkten oder einem weißen Häufchen Erdbeersaft flüssig einzustechen empfohlen. nimmt man dazu die reissten Erdbeeren, füllt sie in eine Glassflasche, hängt sie ohne irgend eine Zuthat mehrere Tage in die Sonne, so seht sich der Saft. Ein praktischer Arzt erklärte mir, daß dieser Erdbeersaft mit etwas Weingeist vermisch, ohne Nachtheile für den Gebrauch halbar zu machen sei.

— Stuttgart, 18. Juli. Nach dem nun in der Verhandlung befindlichen Bürgerwehrgesetz wurde in der gestrigen Sitzung, die nach 9 Uhr zu Stande kam, für die Folge die Bestimmung getroffen, daß die Bürgerwehr aus einem ersten und zweiten Aufgebot für den ordentlichen und außerordentlichen Dienst bestehen solle; zum ersten gehören die Männer von 18. bis 39. Jahr; zum letzten vom 40. bis 50. Jahr und haben die Letztern nur im Nothfalle innerhalb des Oberamtsbezirks Dienste zu thun. (R. L.)

— Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir die Nachricht, daß die württembergische Regierung in keinem Falle gemeint ist, die preuß. oktoyrierte Verfassung anzunehmen. S. M. der König selbst soll hierüber den Ministern in einer der letzten Ministerialbesprechungen die beruhigendsten und bestimmtesten

Erklärungen gegeben haben. Dagegen ist Württemberg über eine engere Verbindung mit Bayern und Österreich in Unterhandlung. (R. L.)

— Stuttgart. Seit mehreren Tagen ist ein Mitglied der Familie Rothschild in dieser Stadt gewesen, mit welchem unter Mitwirkung der kgl. Hofbank und der Brüder Benedikt das neue Anlehen von drei Millionen Gulden abgeschlossen wurde. Der Preis soll nicht viel über 90 seyn. In den deutschen Angelegenheiten war Geheimerath Baillly aus Berlin angekommen und soll außer dem Empfang bei Hofe, schon mehrere Conferenzen mit Staatsrat Römer gehabt haben. (A. J.)

— Stuttgart, 17. Juli. Dem Bützauhändler Müller in der Tübingerstraße wurden gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr 2800 fl. mittelst Einsteigens entwendet. Der Bestohlene hat auf Entdeckung des Diebs- und Wiederbeschaffung des Geldes eine Belohnung von 200 fl. gesetzt. (Kat.)

— Backnang. Nach dem Ableben der Hebammme Kupp ist eine neue Hebammme für den Stadtbezirk zu wählen. Diejenige Frauenspersonen, die sich hiezu für fähig halten, haben sich unter Einholung eines Gutachtens des Oberamtsarztes innerhalb 14 Tagen bei dem Stiftungsarzth zu melden. Den 20. Juli 1849.

Das gem. Amt.  
Moser.

— Backnang. Der Unterzeichnete hat am nächsten Sonntag, wie auch am Jakobfeiertag den Brezelbacktag, wozu er sich höflich empfiehlt. Den 19. Juli 1849.

Bäckeroberzunftmeister Bälz.

— Backnang. Naturalienpreise vom 18. Juli 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niedrige
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12 24	—	—
Dinkel . . .	5 12	4 56	4 30
Roggen . . .	7 28	7 20	7 12
Weizen . . .	10 24	—	—
Gemischtes . . .	7 44	—	—
Gerste . . .	5 44	5 32	5 20
Einkorn . . .	—	—	—
Haber . . .	4 40	4 25	4 6
1 Eimri Welschkorn . . .	— 48	—	—
Ackerbohnen . . .	—	—	—
Wicken . . .	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—
Erdbirnen . . .	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrot . . .	20 kr.		
Gewicht eines Kreuzerwerts . . .	8 Loth — Quint.		
1 Pfund Kindfleisch gemästetes . . .	7 kr.		
Kalbfleisch . . .	6 —		
Schweinefleisch unabgezogen . . .	8 —		

Backnang. Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von S. Werthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Kreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

No. 59. Dienstag den 24. Juli

1849.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Gesetz,

betreffend die Freigabe der Theilnahme an der Ablösungskasse.

### Wilhelm,

### König von Württemberg.

Unter Abänderung der Bestimmungen, welche das Gesetz in Betreff der Beseitigung der auf dem Grund und Boden ruhenden Lasten vom 14. April 1848 (Reg.-Blatt S. 165) in Art. 4 über die zwangsweise Vermittlung der Entschädigung der Privatberechtigten für die nach Art. 1 und 7 dieses Gesetzes aufgehobenen Gefälle derselben durch die Ablösungskasse enthält, verordnen und versügen Wir, nach Anhörung Unserer Geheimen-Raths und mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, wie folgt:

Art. 1. Es ist der freien Lebencrkunst der Pflichtigen und Privatberechtigten, einschließlich der nicht württembergischen Korporationen, überlassen, auf die in Art. 4 des Gesetzes vom 14. April 1848 angeordnete Vermittlung durch die Ablösungskasse zu verzichten.

Art. 2. Die Bestimmung des Art. 1 gilt auch für diejenigen in ländlichen, unter öffentlicher Aufsicht stehenden Körperschaften und Kirchenpräenden, welche nach Art. 4 und 8 des Gesetzes vom 14. April 1848 sich bereits für die Theilnahme an der Gefall-Ablösungskasse ausgesprochen haben.

Art. 3. Die Verzichtserklärung der Beihilflichen ist binnen 60 Tagen von Bekündigung des gegenwärtigen Gesetzes an gerechnet (den 14. Juni) bei dem betreffenden Oberamte schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben, wodrigfalls das ordinelle Ablösungs-Versfahren nach den Bestimmungen der §§. 45—60 der Instruction vom 23. Oktober 1848 fortgesetzt würde.

Art. 4. Im Falle eines gültig erfolgten Verzichtes werden den Berechtigten die auf ihren Namen durch die Kameralämter bereits erhobenen Gefälle auf vereinfachte Abrechnungen an den Entschädigungs-Capitalien alsbald ausgeföllt, und zwar die Geldgefälle in dem erhobenen Betrag, abzüglich der Kosten, die Fruchtgefälle aber in dem Betrag des von den Kameralämtern erzielten reinen Erlöses. (Zu vergleichen Instruction für die Verwaltung der Ablösungskasse vom 1. September 1848, §§. 6 und 7.)

Die mit dieser Ausfolge etwa verbundenen Kosten haben die Gefallberechtigten zu übernehmen; eine Bergütung des Zinses aus den von der Ablösungskasse erhobenen Gefällen findet nicht statt.

Art. 5. Eine Rückkehr zu der Vermittlung der Ablösungskasse bleibt nach einmal ausgesprochenem Verzicht unter allen Umständen ausgeschlossen.

Art. 6. Wenn nach geschehenem Verzicht die Berechtigten und Pflichtigen übereinstimmend die Aufsicht erklären, im Wege gulicher Verhandlung oder schiedsrichterlicher Entscheidung ohne amtliche Mit-